

A

Y. Fernblick vom Hochplateau
über Nieder Korn.

Abreisßkalender.

Land
Wenn von den landschaftlichen Schönheiten unseres
Landes die Rede geht, stehen Wörter wie Mosel-
Saar/ Moseltal/ paradigmatisch im Vorder-
grund. Versuchen Sie einmal, einzuwerfen: Differ-
enz, Bettingen/ Rodingen/ Esch/ usw. Gleich entstehen
alle, denn diese Namen sind aus Staub und Eisen-
staub von Rauch. An Walbesgrün und blaue
Felsen dabel denken! Kapitän, sind Sie des Teufels!
Ich doch wissen wir, daß die Gegend um Differ-
enz, nach Laubach/ und Longwy/ wie nach Bettingen
hin zu den malerischsten des Landes
gehört. Wenn die Alten irgendwo Schlösser und
Burgen bauten, wie hier herum, kann man sicher sein,
daß auf die Gegend das Bibelwort paßt: Herr, hier
ist dein Reich.
Also stiegen wir durch den ungestümen Vormittags-
wind die Straße durch Nieder Korn/ bergan. Die Luft
war hell, wie sie ist, wenn scharfer Sonnenschein sich
klarem Wolkengetümmel bricht.
In dem Menschen- und Tierleben auf dieser
steilen Bergstraße konnte man merken, daß die Leute
herum die Produkte der Viehzucht, vom Ei bis
zum Schinken, zu schätzen wissen. Vielversprechende
Beispiele sprichwörtlicher Fruchtbarkeit trugen ihre
Kühe stolz grüszend umher, bis hoch in die Hänge
auf sah man hellrothe Bierbeiner die Rüssel ins
Feld stoßen. Ich vermute, daß in Nieder Korn die
„Bergschwein“ in der Entwicklung begriffen ist.
Es eröffnet für die Zukunft aller gebirgigen Länder
neue Perspektiven. Wie vorteilhaft zum Bei-
spiel, wenn die Gemse durch das Bergschwein ver-
drängt würde!

Tafel

von dem Hochplateau über Nieder Korn genießt
man einen der herrlichsten Fernblicke. Blau wie ein
Kraut breitet sich das Land hinaus, die Arloner
Bergkette stehen und wuchten über den Horizont in
den hellen Maihimmel, in langen, sanft bewegten
Wellen kommt die Landschaft auf Dich zu. Dann geht
der Weg durch frischen Buchenwald hinüber nach dem
Moselberg/ auf dem schon die Kelten und Römer zu-
gekommen waren. Und wieder nach Tausenden von Jahren
sind in den Büchern stehen, daß auf diesen Bergen
schon in diesen Tälern schon um 1900 nach Christi
Geburt herum Menschen gehaust haben, die sogar
mit dem Eisen, den Dampf und die Elektrizität
bekannt haben müssen, wie aus gewissen Anzeichen zu
sehen sei.

Wir können nicht auf den Mars hinaus, um von
oben die Dinge an sich, unbeeinflusst von ihren
Zusammenhängen und der Stimmung, die sie auf uns
ausstrahlen, zu beobachten. Aber wir können auf die
Höhe und dort in wenigstens momentaner Los-
gelöstheit uns über das Allzumenschliche aller Dinge
setzen.

Und siehe da, von oben gesehen, sind uns die
Allerwerke nicht mehr die menschenfressenden dröh-
renden, zischenden und dampfenden, alles beherrschenden
Ungeheuer, als die sie auf uns eindringen, wenn
uns in den Bann ihres Lärms begeben, sie liegen
nieder wie kleine, dunkelgraue Blutsauger am Leib
der Erde, abgerückt, vereinzelt, ohnmächtig, wider-
standslos, vom Grün der endlosen Umwelt über-
flutet, aufgetrunken. Das sprossende Leben über-
flutet und Tal und der Himmel darüber sind doch noch
mächtiger, als alle die aufbringlichen Kulturnotwen-
digkeiten, zu denen die kleinen Lärmzentren dort
nieder in Wechselwirkung stehen.

Und zufrieden, sich einmal wieder als Mensch sans
Gefühl gefühlt zu haben, steigt man hernieder ins
Tal, wo die Ideale von der harten Wirklichkeit
abgelöst werden. Doch auch die Wirklichkeit
hat ihre Reize haben, wenn sie die Formen einer
Wiese im Schloßhotel Kirchen zu Bettingen an-
schaut. Und nicht ohne tieferen Grund erfand einer
seiner Freunde, die mit dabei waren, das inbrünstige
Gebet: Kirchen elenjon!

Mardi 15. 5. 1923